

KULTURSZENE

Karl Corinos
Musil-Biografie
auf Japanisch

Heuer erschien in Tokio der dritte, abschließende Band der monumentalen Musil-Biografie, die der Tübinger Musil-Spezialist **Karl Corino** 2003 auf Deutsch bei Rowohlt vorgelegt hatte. Musils Bedeutung wird hier eindrucksvoll ins Bewusstsein zurückgerufen. Die japanische Übersetzung ist die Arbeit eines vielköpfigen Teams unter der Leitung von **Nanao Hayasaka** von der Chuo-Universität.

Der Autor des Romans „Der Mann ohne Eigenschaften“ (1930/33) ist aktueller denn je. Bei Musil ging es nicht nur um den Zusammenbruch unseres Vielvölkerstaates, sondern um die Darstellung der modernen Krise schlechthin, die sich in den Jahrzehnten nach 1918 nur noch verschärft hat und heute zur globalen Signatur geworden ist.

Wenn Musil in seinem berühmten Kapitel I, 116 die Schaffung eines „Erdensekretariats der Genauigkeit und Seele“ fordert, so verlangt er damit eine radikale Infragestellung aller Ideologien und Interessen. Man müsse ein „Mann ohne Eigenschaften“ werden, ehe man sich für eine Position entscheidet.

Die japanischen Übersetzer nahmen sich der 2000-seitigen Musil-Biografie bzw. -Ideografie in einer über zehnjährigen Titanenarbeit an und feierten deren Vollendung mit zwei Flaschen Rotwein, die ihnen Karl Corino aus Tübingen zukommen ließ. Marke: „Musil“.

JOZEJ STRUTZ



Die japanischen Musil-Übersetzer feiern mit „Musil“-Wein

KK

INTERVIEW

„Geh du in die erste Reihe“

Gabriele Kranzelbinder hat mit „Maikäfer flieg“ einen Film mit hohem Frauenanteil produziert. Weltpremiere: heute bei der Diagonale in Graz.

Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: 78 Prozent der Fördermittel in der Filmbranche gehen laut „FC Gloria Frauen Vernetzung Film“ an Männer, bleiben also 22 Prozent für Drehbuchautorinnen, Regisseurinnen und Produzentinnen. Im heimischen TV ist die Schieflage noch schroffer: Das Netzwerk geht von einem Frauenanteil von 12 Prozent aus. Dem gegenüber stehen 40 Prozent Frauen, die an der Filmakademie Wien ausgebildet werden – meist von Männern. Denn: Von zehn Professorenstellen war 2015 nur eine weiblich besetzt.

„Maikäfer flieg“, die Verfilmung von *Christine Nöstlingers autobiografischem Roman mit Ihnen als Produzentin*, ist eine große Ausnahme in der männerdominierten Filmbranche. Die meisten Entscheidungspositionen wie Regie, Kamera, Drehbuch, Schnitt, Musik oder Produktionsleitung sind von Frauen besetzt. Ist das ein frauenpolitisches Statement?

GABRIELE KRANZELBINDER: Es ist in der Tat ein Film mit einem außergewöhnlich hohen Frauenanteil. Mit Ausnahme vom Ton sind alle wichtigen Entscheidungspositionen von Frauen besetzt. Das freut mich total, dass das so aufgegangen ist. Einerseits hat es sich so ergeben, ein schöner Zufall – genau wie die Uraufführung bei der Diagonale, andererseits ist es jahrelange Aufbauarbeit.

In welchen Bereichen sind Frauen in der Filmbranche nach wie vor eklatant in der Minderzahl?

KRANZELBINDER: In der Produktion sowie in der Postproduktion. Am Set auffallend ist es bei Licht, Ton und Kamera. Grundsätzlich gibt es in der Branche in allen Entscheidungspositionen deutlich weniger Frauen. Die Ausnahmen sind Maske und Kostüm – das sind klassische Frauenberufe.

Sie sind nach Ihrem Jusstudium 1994 ins Filmgeschäft eingestiegen und heute eine der erfolgreichsten Produzentinnen des Landes mit Fokus auf internationale Koproduktionen. Wie viele Produzentinnen gab es, als sie anfangen?

KRANZELBINDER: Ich erinnere mich

an eine – die Frau Gerda Fritz von der Thalia Film. Sie hat allerdings fast ausschließlich fürs Fernsehen gearbeitet. Darüber hinaus? Niemand. Natürlich gab es in meiner Generation Frauen z. B. bei der coop99, aber die waren in erster Linie Regisseurinnen, die eben auch ihre eigenen Filme produziert haben.

Ich habe mich da durchaus lange alleine auf weiter Flur gefühlt, eine Mentorin hat mir gefehlt. Der Alexander Dumreicher-Ivanceanu, damals mein Co-Geschäftsführer, hat mich als Produzentin sehr unterstützt. Er hat immer gesagt: „Geh du in die erste Reihe.“

Und wie viele Produzentinnen zählt die Branche heute?

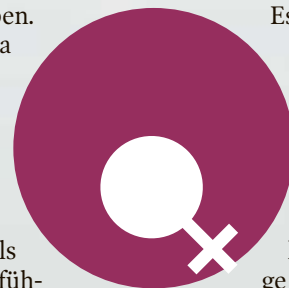
KRANZELBINDER: Mittlerweile, würde ich schätzen, sind es eine Handvoll Frauen. Es gibt viele Bestrebungen dahin gehend, dass sich etwas ändert, das ist teilweise auch schon spürbar. Es trauen

sich immer mehr jüngere Frauen in das Produktionsgeschäft. Es ist eine Art Schneeballsystem: Je mehr weibliche Vorbilder man als Frau sieht, desto leichter überwindet man sich auch, sich in die erste Reihe zu stellen, eine Firma zu gründen oder Partnerin in einer Firma zu werden.

Es dauert halt, aber es bewegt sich in die richtige Richtung. Wie haben Sie es denn geschafft?

KRANZELBINDER:

Meine Mutter war, als Alleinerzieherin und berufstätige Frau, immer eine Macherin. Daher war es für mich klar, dass man als Frau macht – und ich habe das Gefühl gehabt, es geht eh. Es hat eine Zeit gebraucht, bis ich festgestellt habe, dass es enorme Unterschiede für Frauen und Männer in der Branche gibt. Seit mir das bewusst ist, versuche ich auch, das stark dagegenzuhalten und mich für Frauen einzusetzen.



DIAGONALE 2016

Zur Person: Gabriele Kranzelbinder. Zu sehen sind viele von ihr produzierte Filme. Details: www.diagonale.at
Workstattgespräch: Do., 13.30 Uhr, Schubertkino 2.
Diskussion: Frauenkarrieren in der Männerdomäne Film – u. a. mit Gabriele Kranzelbinder und Nina Kusturica. Mi., 15 Uhr, HdA.

Festival des österreichischen Films.

Eröffnung: „Maikäfer flieg“ von Mirjam Unger, heute, 19.30 Uhr, List-Halle Graz.

Tickets: im Kunsthaus und bei Mangolds vis-à-vis in der Zinzen-dorf-gasse 30, täglich von 10 bis 18 Uhr oder Tel. (0316) 269 555.

www.diagonale.at